

Protokoll Mitmachkonferenz am 22.4.2023 Thematisch „Mobilität“

Fragestellung:

Welche Möglichkeiten brauchen bzw. welche ungenutzten Ressourcen haben wir in Bezug auf Mikro-Öffi-Verkehr und in Bezug auf weitere Mobilitätsressourcen innerhalb unserer Dörfer/Gemeinden, um die Wege des Alltags und der Freizeit zu erledigen, wenn wir auf das Auto verzichten wollen oder müssen? Gemeint sind Wege innerhalb eines kleinräumigen und lokalen Mobilitätsbereiches (Einkäufe, Arztbesuche, gesellschaftliche Ereignisse, Vereinsaktivitäten, Berufswege, etc.).

Erläuterung

Gefragt sind Möglichkeiten und gute Beispiele von Mikro-Öffiverkehr (aus der Region aber auch außerhalb der Region) UND anderen innerhalb der Gemeinschaft liegenden Ressourcen, um im Alltag aber auch in der Freizeit mobil sein zu können. Es sind konkrete, auf bestimmte Regionen/Orte bezogene aber auch allgemeine Ideen angefragt.

Erklärung

Mikro-ÖV Systeme sind lokal ansetzende, spezifische und kleinräumige Lösungen, die den öffentlichen Personennahverkehr, insbesondere als Zubringer, optimal ergänzen können. Sie sind damit eine Option für jene Nutzer:innengruppen, die ein eigenes Fahrzeug nicht mehr besitzen, erhalten bzw. benutzen wollen oder können.

Teilnehmer:innen:

Brigitte Samhaber
Thomas Samhaber
Betina Winert
Maya Kraner-Kern
Paul Haselberger (?)
Lautaro Iriarte

Moderatorin:

Renate Brandner-Weiß

Host:

Christian Oberlechner

„Perlensammlung“:

- Anrufsammeltaxis in Kombination mit Apps – kann Wirksamkeit gegenüber früheren Projektversuchen steigern.
- Es gibt ein fertiges Konzept für eine Mitfahrbörse, die über die Registrierung bei namhaften Vereinen zum einen Sicherheit bieten kann, wen mensch mitnehmen möchte oder kann. Zum anderen kann über ein Gutschein System die Leistung abgegolten werden und darüber hinaus auch eine Art regionale Währung kreiert werden. Ziel: Autostoppen 3.0 (vom Wohnzimmer aus).
- Logistik des Alltages neu denken: Wege sparen (Wocheneinkauf, Nachbarn was mitnehmen, etc.) / auch Apps können dabei helfen / miteinander reden und Wege zusammenlegen / Wege des Alltages auch danach einrichten, wann was zu tun ist und wie es gut zusammenläuft
- Wichtige Voraussetzung: Verhaltensänderungen, Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung. Das kann und muss sowohl auf der zivilgesellschaftlichen Ebene sowie auch auf Ebene der Gemeinden passieren. Gemeinden sollten dabei für Ideen der Bürger:innen als Verstärker wirken (Negativbeispiel die „Mobilitätsbeauftragten“, die der Endpunkt einer von den

Gemeinden gesteuerten Kampagne waren und defacto kaum einen positiven Effekt auf die Mobilitätsentwicklung in Richtung ÖV haben)

- Regelmäßige Berufsfahrten als Chance für Mitfahrgelegenheiten bzw. Lieferdienste – ev. buchbar und mit Abgeltung
- WhatsApp-Gruppe für einen kleinen Kreis an Menschen, die sich gegenseitig Wege abnehmen (im Dorfverband, Familie, Freunde)
- Statt E-Carsharing ein Diesel-Carsharing: Da E-Cars ihre Einschränkung in weiten Distanzen haben, wäre zumindest in der Umstellungsphase bis diese Probleme gelöst sind sinnvoll, die vorhandenen Verbrennerautos als Ergänzung für weite Distanzen zu teilen. Besonders für Nutzer:innen, die selten aber doch weiter wegfahren müssen und üblicherweise aber Nahdistanzen fahren. Würde die Entscheidung zur Anschaffung von E-Mobilitätsfahrzeugen erleichtern.
- Lastenräder sind eine wichtige Brücke von Fahrrad zum Auto. Sehr praktisch und multifunktional.
- Allgemeine Überlegungen zu den Voraussetzungen für Mikromobilität:
 - „Einmal Auto , immer Auto“ – wenn möglich sollten alle Notwendigkeiten wegfallen, um das Auto zu benutzen, da mensch dazu neigt, wenn mensch ein Auto besitzt, dann werden gleich andere Sachen auch erledigt.
 - Cluster: z.B. Betriebe – dort sind die Bedürfnisse vieler vereint, da können auch kreative Ideen bis hin auch zum klassischen Betriebsbus umgesetzt werden (Mitfahrbörse, Stromanschluss für E-Autos und Fahrräder, Duschen...)
 - Mikromobilität macht die Wege kürzer (z.B. werden keine weit entfernten Einkaufszentren besucht) dadurch bleibt die Wertschöpfung in der Region
 - Umstellung auf Mikromobilität kann als Folge haben, dass Strukturen geändert werden (Einkaufszentren werden weniger lukrativ)
 - Statt einfach mehr ÖV zu fordern, sollte der ÖV smarter werden und sich auch besser mit dem Mikro-ÖV und der Mikromobilität verbinden
 - Sicherheit für Mikromobilität sehr wichtig als Voraussetzung – Wege sollten so gebaut sein, dass Kinder diese Wege gefahrenfrei benutzen können.
 - Straßenkonzepte müssen neu gedacht werden – zugunsten der „schwächeren“ Mobilitätsformen
 - Subventionen: braucht es für Übergangsphasen, da oft gute Projekte zu schnell eingestellt werden, weil sie nicht schnell genug angenommen werden.
 - Ortskerne beleben – Siedlungen der kurzen Wege
- Horn -Carsharing Projekt läuft
- Idee: Horn als autofreie Stadt (Innenstadt) – fördert Mikromobilität

Protokoll

Christian Oberlechner /Host